Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 246. Dienstag, den 20. Oktober. 1874.

Wendelin. Sonnen-Aufg. 6 U. 36 M., Unterg. 4 U. 54 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 1 M. Morg.

Rundschau.

H. Im Reichskanzleramt ist man augenblicklich eifrigst mit der Vorbereitung des dem Reichstage für die nächste Session vorzulegenden Materials beschäftigt. Den wichtigsten Berathungsgegenstand werden die großen Justizgesetze abgeben, welche für ganz Deutschland eine einheitliche Gerichtsverfassung, Civilprozeß- und Strafprozeßordnung herstellen sollen. Vor Anfang November scheint die Einberufung des Reichstages nicht erfolgen zu sollen. Von gewisser Seite verlautet, daß man zuvor auch die Arnim'sche Angelegenheit zur Erledigung bringen wolle, die in vergangener Woche dahin gediehen ist, daß das Freilassungsgesuch des Grafen auch in zweiter Instanz abschläglich beschieden wurde, daß aber die gerichtsärztliche Untersuchung seine Ueberführung in die Heilanstalt Charite, wo er die bei seinem angriffenen Gesundheitszustande ihm so nothwendige Bewegung in frischer Luft haben kann, für nothwendig gefunden hat, und daß der Verhaftete, wegen Anerkennung seines Eigenthumsrechtes an den von ihm zurückbehaltenen Schriftstücken, eine Civilklage angestrengt hat. Die Affaire Arnim ist für die ganze zeitunglesende Welt das Ereigniß des Tages, wenn auch nur Wenige die absurde Meinung hegen, daß es von dem Ausgang dieses Prozesses abhänge, ob in Zukunft für die deutsche Politik Arnim's oder Bismarck's Ideen maßgebend sein würden. Außer den Feinden des deutschen Reiches — und auch diese nur zum Theil — nimmt Niemand für den „renitenten" Exbotschafter Partei. Die eifrigsten Beschützer desselben sind die französischen Minister, was schon deshalb nicht Wunder nehmen kann, da Fürst Bismarck das Thier'sche dem jetzigen Regimente in Frankreich vorzieht und da Arnim den gegentheiligen Standpunkt einnimmt und seiner Zeit sein Scherflein zum Sturze Thiers' beitrug. — Die andere „cause célèbre" der vergangenen Woche besteht in dem Uebertritt der Königin-Mutter von Baiern, einer geb. hohenzollern'schen Prinzessin, von der evangelischen zur römisch-katholischen Kirche. — Am 11. und 12. d. Mts. fand in Eisenach der diesjährige Kongreß des „Vereins für Sozialpolitik", der sogen. Kathedersozialisten, statt. Man verhandelte dort über die criminelle Bestrafung des Arbeitscontraktbruches, die Reform des Reichssteuerwesens und über die Invaliden- und Alterversorgungskassen der Arbeiter. Die Bestrafung des Kontraktbruches wurde von der Mehrheit der Versammelten für nothwendig erachtet, da namentlich das Kleingewerbe und die Landwirthschaft darunter leiden und da sonst die Moralität der Bevölkerung untergraben werde. Den zweiten Berathungsgegenstand anlangend, wurde eine Resolution angenommen, welche die Nothwendigkeit aussprach, daß die Matrikularbeiträge durch eine allgemeine Einkommensteuer ersetzt werden, die mit Zöllen und Verbrauchssteuern derartig zu einem System zu verbinden sei, daß jeder Deutsche nach dem Maße seiner wirthschaftkichen Fähigkeit zu den Reichslasten beitrage. Der Steller dieses Antrages, Dr. G. Hirth, hegt übrigens noch weitergehende Absichten, die ihm bereits die Gegnerschaft der eigentlichen Manchestermänner zugezogen hat. Er will z. B. die gegenwärtige Besteuerungsweise durch eine einzige progressive Einkommensteuer ersetzt wissen, wie sie auch die Sozialisten erstreben. Bezüglich des dritten Punktes wurde die Nothwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung des Pensionskassenwesens der Arbeiter anerkannt.

Der in Bern getagt habende Weltkongreß hat sein Ziel, die Vereinbarung eines Weltpostvertrages erreicht, der ein mäßiges, einheitliches Porto für alle Briefe und Sendungen nach den betheiligten Ländern festsetzt. Mit Ausnahme Frankreichs haben alle europäischen Mächte unterzeichnet, außerdem auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Jemehr wir uns vom 4. Oktober entfernen, desto mehr vergrößert sich in der einstimmigen Angabe der Pariser Zeitungen die Zahl der an jenem Tage gewählten republikanischen Generalräthe und vermindert sich die Zahl der monarchistischen. Die Regierungsblätter hatten anfangs durchaus unwahre Berichte veröffentlicht. Nach den neuesten Angaben wurden 680 Republikaner, 605 Monarchisten u. 156 Bonapartisten gewählt; unter diesen 605 Monarchisten aber sollen sich 200 gleichgültige befinden, die die Republik unter Umständen auch sehr gern acceptiren. Die Republik hat 30 Sitze gewonnen, trotz des neuen Wahlgesetzes, trotz der antirepublikanischen Bemühungen der Regierung und der monarch. Präfekten und Maires. Mehrere Blätter reden davon, die Regierung suche sich den Republikanern zu nähern; die Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten. So viel aber ist sicher, daß das Gouvernement in Nizza, wo demnächst eine Ergänzungswahl für die Nationalversammlung stattzufinden hat, für den republikanischen Kandidaten eintritt. Das erklärt sich nur daraus, daß der monarch. Gegenkandidat separatistische Gesinnungen hegt, d. h. zu der Partei derer gehört, die den Anschluß an Italien erstreben und daß ein französischer Monarchist dort keine Aussicht hat, gewählt zu werden. — Der spanische Gesandte in Versailles hat kürzlich wieder einmal Gelegenheit genommen, sich beim Herzoge von Decazes über die Unterstützungen zu beschweren, welche seit Beginn des Aufstandes den Carlisten von Seiten Frankreichs zu Theil geworden sind. Diese Beschwerdeführung kommt der französischen Regierung wohl grade jetzt recht, wo sie den Legitimisten und dem Klerus Aequivalente bieten muß, daß sie den „Orenoque" aus dem Hafen von Civita vecchia zurückbeordert hat. Das andere Aequivalent besteht darin, daß sie das Kriegsschiff „Kleber" in einem corsikanischen Hafen bereit hält, um auf den ersten Ruf des heiligen Vaters nach Civita vecchia zu dessen Schutze abzugehen. — Der als Feind Deutschlands und Freund Frankreichs bekannte russische Großfürst Constantin weilte vorige Woche wieder einmal in Paris. Mac Mahon veranstaltete ihm zu Ehren ein Diner und nach demselben sollte er der Aufführung einer Oper zu Gunsten der Elsaß-Lothringer beiwohnen. Der Großfürst fragte in Petersburg an, ob er sich zu dieser Demonstration hergeben dürfe; als Antwort aber wurde er sofort nach Petersburg zurückbeordert. Die russische Regierung bewies dadurch, daß sie bemüht ist, Alles zu vermeiden, was die guten Beziehungen zu Deutschland zu trüben vermöchte. Aber Konstantin ließ diese Gelegenheit doch nicht vorübergehen, ohne seinen Deutschenhaß kund zu thun. Er spendete nämlich zum Besten der Elsaß-Lothringer 10,000 Frcs., und seine Gemahlin wohnte jener Theatervorstellung ohne den Ehegatten bei. Das sind sehr characteristische Vorkommnisse. —

Wenn auch die Frage, ob Don Carlos verwundet worden sei oder nicht, noch nicht aufgeklärt ist, so steht doch soviel fest, daß die Uneinigkeit im carlistischen Lager größer denn je ist. Der befähigte und bei den Soldaten beliebte General Dorregarray ist, um den alten populären General Cabrera zu gewinnen, seines Amtes enthoben worden. Dieses Ereigniß namentlich hat Unzufriedenheit unter den Insurgenten erregt, zu Desertionen und offenen Auflehnungen Anlaß gegeben. Dorregarray ist durch Mendiri ersetzt, Cabrera aber dadurch keineswegs gewonnen worden. Die carlistische Hauptmacht war in letzter Zeit bei Laguardia concentrirt, scheint aber durch die Regierungstruppen verdrängt worden zu sein. Der das Centrum der Letzteren bisher befehligende General Pavia ist seiner Stellung enthoben worden. Pavia, der famose Kortessprenger, ist Alfonsist, und seine Entsetzung scheint deshalb ein weiteres Symptom davon zu sein, daß sich die Serrano'sche Regierung vom Alfonsismus zu emancipiren sucht.

Der Zwiespalt zwischen Weißen und Schwarzen in den nordamerikanischen Südstaaten nimmt von Woche zu Woche größere Dimensionen an, namentlich in den Staaten Alabama und Louisiana. In Ersterem haben die Weißen beschlossen, die Schwarzen nicht wählen zu lassen, wenn sie nicht in ihrem Sinne wählen würden. Die Bewaffneten der Ligua der Weißen durchstreichen das Land, um die Schwarzen einzuschüchtern. Die Organisation der Weißen nimmt täglich eine drohendere Gestalt an und täglich kommen politische Meuchelmorde vor. Die Bundesregierung kann diesem Treiben nicht länger zusehen; sie schickt jetzt wieder Truppen nach dem Süden ab und will eine gerichtliche Untersuchung gegen die weiße Ligua einleiten. Sie muß schnell und energisch handeln, wenn der entsetzlichste Bürgerkrieg nicht in hellen Flammen auflodern soll.

Deutschland.

Berlin, den 17. October. Aus Baden-Baden wird dem „W. T. B." gemeldet: Se. Majestät der Kaiser und der Großherzog von Baden hatten sich heute Mittag 12 Uhr 20 Minuten nach Karlsruhe begeben. Die Rückfahrt von dort erfolgte Nachmittags 5 Uhr. Heute Abend hat der Kaiser der Vorstellung im Theater beigewohnt.

— Zur Sache Arnim's hören wir, daß sich der Gesundheitszustand des Grafen Arnim in den letzten Tagen verschlimmert haben soll. Seine ärztliche Behandlung wird übrigens durch die Aerzte der Krankenanstalt ausgeführt, welche natürlich mit dem Hausarzt des Grafen Dr. Veit sich vorher in Einvernehmen gesetzt haben.

— Wie wir hören wird der Militairetat des Deutschen Reichs für das Jahr 1875 in den ersten Tagen der nächsten Woche im Druck fertig

---

Leibeigen.

Original-Novelle
von
Walburgis Henrichs.

(Fortsetzung.)

Annas bleiches Antlitz glich dem Haupte der Medusa. Ihr aufgelöstes Haar fiel ihr wild über Stirn und Nacken, die Augen flammten Blitze, und ihre Gestalt hatte eine drohende Stellung angenommen.

Unwillkürlich bebte der Fürst bei ihrem schrecklich schönen Anblicke zusammen.

„Sie sind furchtbar, Anna," sagte er. „Ich gestehe, daß ich an Ihnen gefrevelt habe; doch was wollen Sie? Es geschah in blinder Leidenschaft. Seitdem ich Sie zum ersten Male sah, hatte ich beschlossen, daß Sie mein sein müßten. Ich trat Alles nieder, was mir den Weg zu Ihnen versperrte. Wenn ich fehlte, so war es aus Liebe zu Ihnen."

„Ha! Das geheiligte Wort, aus Ihrem Munde klingt es wie Hohn und Spott! Sie, ein Raubthier, daß nur Begierde kennt, sollten lieber auf ewig verstummen, als ein Gefühl bezeichnen, das nur einem Menschen ziemt."

„Wissen Sie, daß ich noch Mittel habe, eine Wahnsinnige zu züchtigen?"

„Versuche es, armer Thor, der Du hier auf Deinem Sterbebette liegst!"

„Ich werde wieder aufstehen, dann wehe Ihnen!"

„Oh, dafür ist gesorgt, Du stehst nicht wieder auf — und wäre es, so lege ich selbst Hand an Dich!"

„Ha, Furie, Du rasest!" rief der Fürst, und erhob sich, um nach dem Glockenzuge zu greifen, den Anna aber schon entfernt hatte.

„Gieb' Dir keine Mühe, Mann," rief sie höhnisch, „ich sagte Dir schon vorhin, daß Du in meiner Gewalt bist. Hier wird Niemand kommen, außer auf mein Geheiß."

Der Fürst schäumte vor Wuth und rief mit lauter Stimme:

„Papillon! Andrée! Stefanoff!"

Da ergriff Anna eins der Kissen, von dem er sich eben erhoben hatte, und drückte ihn gewaltsam damit auf das Lager zurück, so daß seine Stimme nach und nach erstickte.

Lange Zeit blieb Anna in der schauerlichen Stellung, bis ihr Opfer dumpf zu röcheln begann. Besorgt, daß es ersticke, erhob sie das Kissen und fand den Fürsten eingeschlafen. Nun schlich sie leise in das Vorzimmer, beurlaubte alle Diener unter dem Vorwande, daß der Fürst durchaus nichts als Ruhe bedürfe. Gegen Abend kam der Arzt und war erstaunt, seinen Patienten in so festem Schlafe zu finden.

„Er muß einen heftigen Anfall gehabt haben," sagte dieser, „der ihn in gänzliche Ermattung und in diesen Schlummer warf. Sorgen Sie, Madame," fuhr er fort, „daß dieser Schlummer nicht unterbrochen werde. Der Fürst befindet sich in einer Krisis — wenn er schläft, bis er von selbst erwacht, ist er gerettet."

„Was höre ich?" murmelte Anna, als der Arzt fort war; „er sollte wieder zum Leben erstehen? Das soll, das darf nicht sein! Er wird in's Leben zurückkehren," fuhr sie fort, „und jeder Frevelthat nach wie vor sein Siegel aufdrücken. Nein, er soll sterben," rief sie nach einer Pause, indem sie in der Nähe des Lagers still stand und auf das ruhige Athmen des Schläfers horchte. „Sterben soll er — durch meine Hand. Ich bin es den Manen meines Gustav schuldig. Ich will nicht Jahre des Kummers und der Verachtung ertragen haben, um zu sehen, wie der Mörder meines Glückes — der Mörder meines Geliebten über Tod und Rache triumphirt; wie er vor der Pforte der Hölle, wo ihm schon der Rost zurechtgestellt war, wieder umkehrt und als ein neuer Plagegeist die Welt heimsucht, sich ihre Freuden aneignet und jede Blume, die dem armen Menschengeschlecht erblüht, ungestraft und frech zertritt."

Es war Mitternacht. Iwan Alexiowitsch erwachte, gestärkt von langem Schlummer. Das Licht der Alabasterlampe warf einen dämmernden Schein auf seine Züge. Die Augen belebte wieder ein matter Glanz, er schien das Vorgefallene ganz vergessen zu haben.

„Ich bin durstig," rief er; „gieb mir zu trinken."

Anna erhob sich von ihrem Lehnstuhle, in welchem sie über ihren letzten Racheplan gebrütet, mischte an einem nahen Pfeilertische einen kühlenden Trank und reichte ihn mit abgewandtem Gesicht dem Kranken, der ihn mit vollen Zügen schlürfte. Schauernd sah ihn Anna den Giftbecher leeren, und wie der Fürst während des Trinkens ihr in die bleichen, verstörten Züge blickte und ihre schwarzen unstäten Augen von einem unheimlichen Feuer erglänzen sah, da erinnerte er sich plötzlich der vorigen Scene mit ihr, und ein Frösteln durchbebte seinen Körper.

„Wie ist mir!" sagte er, ihr mißtrauisch auf die zitternden Hände blickend. „Ist mein Arzt noch nicht da?"

„Nein," erwiederte Anna trotzig, „Sie werden ihn nicht mehr sehen."

„Wie sagen Sie? Er gab mir ja Hoffnung."

„Das war Ihr Unglück. Damit diese Hoffnung nicht verwirklicht werde, sterben Sie von meiner Hand. Ich habe Alles wohl erwogen."

„Weib!" rief der Fürst, „sprichst Du abermals im Wahnwitz? Wo sind meine Leute?"

„Keine vergebliche Anstrengung mehr, wenn ich bitten darf," sagte Anna mit eisiger Ruhe; „sie kommt zu spät. Das Gift, das Sie getrunken, wirkt bereits. Wenn der Zeiger jener Uhr seinen Lauf vollendet hat, stehen Sie vor Ihrem Richter."

„Es ist nicht möglich, Weib!" rief der Fürst erschüttert. „Du willst mich abermals quälen, wie Du es schon seit Wochen ungestraft gethan."

„Und doch," versetzte Anna, und reichte ihm den Becher, den er soeben geleert. „Wenn Du mir nicht glaubst, so glaube Deinen Augen. Was Du auf dem Boden des Bechers siehst, ist Gift — Gift, das Du getrunken."

Mit einem Angstschrei fiel der Fürst in seine Kissen zurück.

„Heiliger Michael!" rief er, „sie spricht die Wahrheit, ich bin vergiftet, vergiftet von dieser rasenden Furie! Ach, ich fühle schon das Nagen, das mein Inneres zerreißt. Hülfe! Mörder! Gift!"

Die Wirkung des Giftes war entsetzlich und rasch. Die Augen des Unglücklichen traten aus ihren Höhlen hervor, die Lippen schäumten und ein convulsivisches Zucken durchfuhr in kurzen Zwischenräumen seinen Körper.

Anna wendete sich ab und trat an's Fenster, um den Todeskampf nicht mit anzusehen.

„Warte, Schlange!" knirschte der Sterbende, nahm vom Tische ein Stück Papier nebst Bleifeder, barg es unter die Decke und schrieb heimlich einige Worte darauf nieder. Es war die letzte That seines Lebens.

XXI.

Der Tod des Fürsten überraschte Niemand; man hatte ihn längst gewünscht und erwartet. Es wurden daher alle herkömmlichen Ceremonien in der größten Stille vorgenommen, der Arzt und der Pope geholt und der Leichnam bis zu deren Ankunft unberührt gelassen.

Der Arzt wollte nicht an den Tod seines Patienten glauben, den er in einer so heilsamen Krisis verlassen hatte. Er lüftete die bedeckende

gestellt sein und dann dem Bundesrath zur Berathung zugehen.

— Die Berathung des Bankgesetzes, welche gestern in dem Ausschuß des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen in zweiter Lesung begonnen hat, wird, wie wir hören, am Montag zu Ende geführt werden. In der bisherigen Berathung sind die Beschlüsse der ersten Lesung fast ohne jede Aenderung, jedenfalls ohne prinzipielle Aenderung, angenommen worden. Dasselbe steht auch in Betreff der übrigen Bestimmungen zu erwarten.

— Dem Bundesrath ist nunmehr auch der Etat über den Reichs-Invalidenfonds für das Jahr 1875 zugegangen. Derselbe stellt fest in Ausgabe: an Verwaltungskosten 54,300 Mark; an sächlichen Ausgaben 6000 Mk., Zuschuß zu den Kosten der Verwaltung des Reichsfonds 52,800 Mk., an Invalidenpensionen. 1. bei der Verwaltung des Reichsheeres und zwar an Preußen: 22,560,000 Mark, Sachsen 1,212,635 Mark; an Württemberg 791,868 Mark; Bayern 4,175,340 Mk. 2. Bei der Verwaltung der kaiserlichen Marine überhaupt 17,205 Mk., mithin zusammen 28.870,148 Mark (9,126,7.0 Mark weniger als im Jahre 1874). Dieser Ausgabe steht die Einnahme in gleicher Höhe gegenüber und zwar an Zinsenertrag 26,758,655 Mk. (3,913,655 Mk. mehr wie pro 1874 veranschlagt war) und an Kapitalzuschuß 3,116,493 Mark (13,050,385 Mark weniger wie im Vorjahre).

— Ueber die am 11. d. M. in Eisennach stattgehabte Versammlung von Anhängern einer Reichs-Einkommensteuer herrschen vielfach Mißverständnisse. Zunächst stand dieselbe in keinem inneren Zusammenhang mit dem Kongreß der Kathedersozialisten, wenn auch etwa der vierte Theil ihrer Besucher zufällig aus Mitgliedern des letzteren bestand. Fur die durchaus selbstständige Stellung der Versammlung spricht ja schon der Umstand, daß sie eine neue, von dem Verein für Sozialpolitik gänzlich verschiedene Organisation geschaffen hat, und daß die meisten Mitglieder des für Zwecke der Reichs-Einkommensteuer niedergesetzten Ausschusses jenem Verein gar nicht angehören, zum Theil sogar oppositionell gegenüberstehen. Ebenso wenig ist das Programm der früher angeregten „Reichs-Einkommensteuer-Liga" als dasjenige der Versammlung zu betrachten, vielmehr hat Dr. Hirth u. A. jenes Programm zu Gunsten der umfassenderen Bewegung bis auf Weiteres zurückgezogen. Endlich handelt es sich bei dieser Bewegung principiell garnicht um eine Mehrbelastung des deutschen Volkes sondern nur um eine gerechtere Vertheilung der Lasten des deutschen Reichs. Wo also Einkommensteuern schon bestehen, würden dieselben nicht neben der Reichssteuer unverändert fortzuerheben, sondern vielmehr durch die letztere zu ersetzen sein.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 16. Oktober. Der „Wiener Abendpost" geht gegenüber der von der „Agence Havas" am 14. d. aus Hendaye gebrachten Meldung, daß in der vorhergehenden Nacht 3000 Wänzel'sche Gewehre und 300,000 Patronen für die Karlisten gelandet worden seien, die Mittheilung zu, daß eine Veräußerung von unbrauchbaren oder überzähligen Wänzel'schen Gewehren seit Jahresfrist überhaupt nicht stattgefunden habe, ein Verkauf von Patronen in größerer Zahl durch das Kriegsministerium aber niemals bewirkt worden sei.

Wien, 17. Oktober. Der deutsche Afrika-Reisende Dr. Nachtigal ist, wie der „Oesterreichischen Korrespondenz" aus Chartum gemeldet wird, am 19. August d. J. wohlbehalten in El Obeid (Kordofan) eingetroffen und gedachte sich demnächst nach Chartum zu begeben.

Frankreich. Paris, 14. Oktober. Der Marschall Mac Mahon hat gestern in Compiegne gejagt. Unter den geladenen Gästen befanden sich der Herzog de la Tremouille, der Marquis von Lan, der Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia, der Baron von Soubeyran, der Vicomte von Harcourt u. A. Mehr als tausend Stück Wild seien im Ganzen und über 250 von der Hand des Marschalls selbst erlegt worden, meldet der „Francais" mit berechtigtem Stolze. Der Besuch des Marschalls Mac Mahon bei dem Herzog von Broglie giebt zu den verschiedensten Auslegungen Anlaß und die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel tauchen wieder auf.

Der „Nat. Ztg." wird vom 16. Oktober aus Paris nach telegr. gemeldet: Laut einem heutigen Telegramm des spanischen Konsuls in Bayonne sind bis jetzt daselbst noch keinerlei Maßregeln getroffen worden. Die angebliche Absetzung des Präfekten Nadaillac und die Nachricht von der Proclamation des Belagerungszustandes im Departement Basses Pyrenees sind bereits dementirt worden. Noch gestern erklärte der Präfekt dem spanischen Konsul in Bayonne, er befinde sich hinsichtlich der verlangten Internirung der Karlisten noch ohne Instruktionen. Dagegen stattete der Präfect des Gironde-Departements dem spanischen Konsul in Bordeaux einen Besuch ab und theilte demselben mit, daß er bereits in der vorigen Woche den Herzog Rocca internirt, leider aber übersehen habe, dem spanischen Konsul sofort davon Mittheilung zu machen. Der Präfekt der Gironde hat außerdem die Internirung sämmtlicher sich im Departement aufhaltenden Karlisten angeordnet. Die durch eine Pariser Korrespondenz der „Neuen Freien Presse" verbreitete Nachricht, der spanische Botschafter in Paris habe die Maßregelung einer Anzahl Provinzialblätter verlangt, entbehrt durchaus der Begründung. — Beinahe sämmtliche Minister haben heute Paris verlassen, um der Eröffnung der Generalrathssitzungen beizuwohnen.

— Paris, 16. Oktober. Gegenüber den Meldungen englischer Blätter über Wegnahme eines Schiffes mit Kriegskontrebande durch ein spanisches Kriegsschiff geht von Bayonne vom heutigen Tage die Nachricht daß gestern in die Bai von Socoa ein spanisches Kanonenboot eingelaufen ist, welches die Herausgabe des spanischen Schiffes „Nieve" verlangt, das in der Nähe des Caps Figueras Waffen für die Karlisten gelandet haben soll. Das Verlangen des spanischen Kanonenbootes ist zur Entscheidung hierher gemeldet worden, der Kapitän des Schiffes „Nieve" ist während der Nacht entflohen. — Die Nachricht des „Soir", italienischerseits sei die Andeutung an Thiers erfolgt, daß er Italien verlassen möge, entbehrt der „Agence Havas" zufolge jeder Begründung.

Paris 17. Oktober. Das „Mémorial diplomatique" erfährt, die französischen Behörden hätten das spanische Schiff „Nieve", das mit Waffen für die Karlisten von Antwerpen gekommen war, in der Bai von Socoa mit Beschlag belegt und dem spanischen Konsul in Bayonne zur Disposition gestellt. — Das „Journal de Paris" glaubt, daß demnächst die Versetzung der Präfekten von Pau und Nizza erfolgen werde; dieselben würden entsprechende Stellungen an anderen Orten erhalten.

Großbritannien. London, 16. October. Der Prinz von Wales ist augenblicklich der Gast des vormaligen französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herzogs von Rochefoucauld-Bisaccia, auf dessen Landsitz zu Escliment, woselbst er vier Tage zuzubringen gedenkt. Neben ihm genießen etwa vierzig Personen die glänzende Gastfreundschaft des Herzogs, darunter der Herzog von Chartres und Baron Alphonse von Rothschild. Von Escliment wird der Prinz am Montag einen Abstecher nach Rambouillet machen. In Escliment hat ihm sein Gastgeber Zimmer angewiesen, in denen das Toilettenzeug von massivem Silber ist.

Der kleine Prinz, dem zu Ehren gestern Mittag die Kanonen im Park und auf dem Tower ein lustiges Freudenschießen in die Welt hinausdonnerten, hat durch seine voreilige Ankunft alle Pläne unseres Hofes über den Haufen geworfen. Es war Alles so schön arrangirt worden. Die Uebernahme und Einrichtung des neuen Landsitzes Castwell Park war beschleunigt worden, damit der erwartete Ankömmling im „Garten Englands" das Licht der Welt erblicke. In Ashford waren Festlichkeiten vorbereitet worden, die russische Großmama hatte ihre Reisepläne derart getroffen, daß sie vor dem großen Tage zur Stelle zu sein gedachte. Und schließlich haben alle Vorbereitungen nichts geholfen. In Hast und Eile mußten die Aerzte und Wärterinnen herbeigerufen werden, der Minister des Innern konnte gar nicht einmal herbeigeschafft werden, um seiner verfassungsmäßigen Pflicht zu genügen, und mußte das Zeugenamt seinem Kollegen Lord Derby überlassen. Die Kaiserin von Rußland kam trotz angestrengtester Reise in einer Tour von Breslan hierher erst $5\frac{1}{2}$ Stunden später in Buckingham-Palast an als ihr jüngster Enkel. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Hokodadi ist der Mörder des deutschen Konsularverwesers Haber am 26. v. M. daselbst hingerichtet worden.

Spanien. Madrid, 17. Oktober. Regierungsnachrichten zufolge haben die Carlisten gestern vier Beamte der Südbahn erschossen. Die Karlisten haben bei Amposta 2 Kanonen und 1000 Todte und Verwundete verloren. — Espartero ist erkrankt.

Provinzielles.

N. Schönsee, 17. October. Heute Nacht ist bei dem Gastwirth Safian im Hotel de Russie ein recht frecher Diebstahl unter Einbruch ausgeführt worden, wobei eine ganze Bande betheiligt gewesen zu sein scheint; die zugleich mit der Lokalität genau vertraut war. Aus dem Anbau im äußersten Winkel des Gehöfts, in welchem sich ein Kellerfenster mit Eisentraillen, welche die Diebe herausbrachen, gelangten sie in das Geschäftslokal und den Laden vermittelst der Fallthüre aus dem Keller. Sie nahmen dort die ganze Tageskasse nebst ein Viertel Loos der jetzigen **IV.** Klasse der Lotterie No. 11,723, 3 goldene Ringe, wovon einer mit Brillanten, ferner aus einem Spinde 244 Thlr. baares Geld, darunter ein ausländ. Einhundertthalerschein, 6 silberne Eßlöffel mit dem Zeichen J. G., einen solchen ohne Zeichen, 6 desgl. Theelöffel, einen desgl. Vorlegelöffel mit H. G. gezeichnet, einen solchen ohne Zeichen, innen vergoldet, 2 silb. Gemüseköffel, einen Kuchenheber, einen silbernen Leuchter, Zeichen **F**, zwei Ueberröcke, einen Ueberzieher, drei Paar Hosen, drei Westen, zwei Mützen, einen Betmantel, die zehn Gebote, Gebetbuch 2c. mit sich. Ein Drillichsack mit schmalen blauen Streifen, gezeichnet U. Uhlich in Löbau i. S. diente ihnen wohl zur Verpackung und fehlt auch. Die entdeckte Spur der Strolche führte durch den Garten nach dem Schloßberge. Der Beraubte hat eine Prämie von 25 Thlr. auf die Entdeckung der Diebe ausgesetzt.

Conitz 15. Oktoberr. Nachdem nunmehr die Feststellung der Oels-Gnesener Bahn gesichert, ist der Vorsitzende des Comités der Gnesen-Nakel-Conitzer Eisenbahn, Landrath Nollau, von der Direktion der Oels-Gneser Bahn aufgefordert worden, mit den Interessenten unter Vorlegung der angefertigten Vorarbeiten über die Fortsetzung obiger Bahn in der Richtung auf Nakel und Conitz zu verhandeln. Die bereits verauslagten Kosten für die Vorarbeiten betragen im Ganzen 4467 Thlr. 18 Sgr. und treffen davon den Kreis Flatow 975 Thlr. Hiervon sind bereits zur Deckung der Caution 150 Thlr, eingezahlt und bleiben daher noch 825 Thlr. zu bezahlen, welche durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. (K. H. Z.)

Marienwerder 17. Oktober. In der Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins am vorigen Mittwoch wurden gewählt: Regierungsrath Bergius als Turnwart, zu dessen Stellvertreter Herr Lehrer Funk; als Geldwart Herr Kreisgerichts-Sekretär Gaul, als Schriftwart Herr Aktuar Buchholz, als Vorturner Herr Regierungs-Sekretär Pieszczek, als dessen Stellvertreter Herr Aktur Buchholz. Als Vorort des Unterweichsel-Gauverbandes, zu welchem außer Marienwerder die Städte Danzig, Elbing, Dirschau, Pr. Stargardt und Tiegenhof gehören, wurde für das nächste Jahr Marienwerder gewählt.

Neudörfchen 15. Oktober. Herr Graf v. d. Gröben, General-Atjutant Sr. Majestät d. Königs, rühmlichst bekannt wegen seiner großen Fürsorge für die Schulen und für seine Veteranen des Arbeiterstandes, denen er vor einigen Jahren ein geräumiges, schönes Hospiz, welchem eine Diakonissin vorsteht, erbaute, hat jetzt auch für die Veteranen des Lehrerstandes der Grafschaft Neudörfchen ein prächtiges Asyl mit größter Munifizenz gegründet und die Unterhaltung desselben dem Magistrate für ewige Zeiten auferlegt. In dem romantisch gelegenen Altmühl, auf dem Wege von Klostersee nach Gilwe, ist das stattliche Gebäude unweit der stillen Waldeseinsamkeit aufgeführt. Auf vier Familien eingerichtet, bietet es jede Bequemlichkeit für die Einwohner, und erkennt man im Ganzen die sorgsame Hand, die den Bau geleitet hat. Jede Familie hat zwei vom Corridore zugängliche zusammenhängende Zimmer, wovon das kleinere mit einem Sparheerde versehen ist; ferner einen Stall und ein Gärtchen. Ein Brunnen befindet sich ganz in der Nähe. In dem Nahe gelegenen Vorwerke Friedrichshain wird für jede Familie eine Kuh gefüttert und geweidet. Schon im Herbst d. J. soll das Asyl von den zwei vorhandenen Beneficianten, einem pensionirten Lehrer und einer Lehrerswittwe, bezogen werden. (O. B.)

††† Danzig, 18. October. (O. C.) Vorgestern Abend fand im Apollosaale des Hotel du Nord der dritte und leider letzte Vortrag des Herrn Dr. Robert von Schlaginweit, und zwar ebenfalls vor einem recht zahlreichen Publikum statt. Waren die beiden ersten Vorträge als „populair" wissenschaftliche zu bezeichnen, so war das Gewand dieses dritten Vortrages mehr ein streng wissenschaftliches. Nach einer längeren Einleitung — welche sich über die Geschichte der nördlichen Halbscheid der vorderindischen Halbinsel, wie über physische und Culturbeschaffenheit ihrer in den einzelnen Theilen des weit ausgedehnten Landes sehr verschiedenen Bewohner verbreitete — ging der Herr Professor zu dem eigentlichen Gegenstande seines Vortrages, der

---

Hülle und schrak zurück vor dem entstellten Leichnam.

Ein gräßlicher Verdacht stieg in ihm auf. Mit forschendem Auge spähte er im Zimmer umher, und gewahrte endlich den Becher, aus welchem der Fürst den Tod getrunken. Anna, die seinem Blick gefolgt war, bebte in sich zusammen.

„Wer pflegte den Kranken in seiner letzten Stunde?" fragte der Doctor.

Alle sahen auf die Tänzerin, deren Gesicht mit Leichenblässe bedeckt war. Sie bekämpfte ihren Schrecken, waffnete sich mit kühner Stirn und trat zu dem Arzt an's Bett.

„Ich war bei ihm," sagte sie mit scheinbarer Ruhe; „was begehren Sie zu wissen?"

„Ich wage es kaum zu äußern," sagte er, „aber hier ist ein Mord geschehen. Der Todte ist vergiftet."

„Hüten Sie sich wohl," erwiederte Anna, und sie fühlte, wie ihre Kniee wankten; „hüten Sie sich wohl, Dergleichen zu äußern, ohne die untrüglichsten Beweise."

„Die Thatsache ist erwiesen," rief der Arzt; „ich bin nur noch ungewiß, wer der Mörder ist. Hier, sehen Sie selbst, Madame, in diesem Becher war Gift." Er reichte denselben der Tänzerin.

Anna ergriff ihn mit zitternder Hand, und indem ihr Blick unsicher darüber hinglitt, suchte sie, wie von ungefähr, die Spuren des Giftes zu verwischen.

„Ich kann darüber kein Urtheil abgeben," sagte sie, und gab den Becher zurück; „ich bin nicht Kennerin."

„Ich werde den Leichnam Iwan's untersuchen," sagte der Arzt, welcher Anna scharf beobachtete; „doch dazu bedarf ich meiner Instrumente, die ich im Wagen gelassen habe." Unter dem Vorwande, diese zu holen, ging er hinaus und befahl den Thürstehern, die Wache zu holen, um seines Winkes gewärtig zu sein. Darauf trat er wieder in das Zimmer, mit dem Besteck in der Hand. Er nahte damit dem Lager des Fürsten und hob die Decke empor — und hier fand er seinen Verdacht vollkommen bestätigt.

„Tretet Alle heran," rief er den Dienern zu, „und sehet, was auf dem Papier geschrieben steht."

Die Leiche hielt einen Zettel in der Hand, auf welchem mit großer Schrift geschrieben stand: „Die Tänzerin hat mich vergiftet."

Schrecken malte sich auf Aller Angesicht, denn mehrere Diener konnten lesen und flüsterten diese Worte den andern zu. Auch Anna Simonowna trat mechanisch herzu — starrte nach der Schrift und — war vernichtet.

Der Arzt folgte ihrer Bewegung mit gespanntem Blicke, und las die Schuld auf ihrer bleichen Stirn.

„Sie ist die Schuldige," rief er, „ich dachte es wohl. Oeffnet die Thür und lasset die Wache eintreten, um die Giftmischerin festzunehmen."

Niedergeschmettert von den Folgen ihrer Rache, deren Gericht mit so raschen Schritten über sie hereinbrach, reichte Anna lautlos ihre Hände der Wache hin, die mit Stricken versehen war, um sie festzubinden und daran hinwegzuführen. Mit gesenkten Blicken folgte sie den Dienern der Gerechtigkeit, welche auf des Doctors Wink sie in ihre Mitte nahmen, um sie auf die Polizei zu führen.

Der Diener theilnahmvolle Thränen folgten ihr; denn es ist eine auffallende Erscheinung, aber es ist Thatsache: das russische Volk verhöhnt oder verfolgt nie einen ertappten Verbrecher, wenn er der Bestrafung übergeben wird. Es sympathisirt mit ihm und fühlt sich gleichsam in ihm gezüchtigt. Anna Simonowna war überdies, ihrer Milde und Freundlichkeit wegen, die sie stets für ihre Untergebenen hegte, von ihnen auf's innigste verehrt und geliebt worden.

Die Justiz wird in Rußland ungemein schnell gehandhabt.

Anna Simonowna, die überwiesene Giftmischerin, wurde zur Knute auf Tod und Leben verurtheilt.

Diese gefeierte Künstlerin, die so vielfach Beneidete, Verwöhnte, war also durch die Sättigung ihrer Rache in den Abgrund gestürzt. Wo waren nun die reichen und mächtigen Anbeter ihrer Schönheit, die sich ehemals durch ein Lächeln von ihr in den Himmel gehoben fühlten? Wo die Speichellecker, die sich sonst vor ihr bückten und an ihrem Tische sich Säckel und Magen füllten? Wo endlich blieben die Hunderte, die sie durch ihren Einfluß zu Amt und Vermögen beförderte? Ach, Keiner, Keiner kannte sie mehr. Keiner versuchte nur einen Schritt zu ihrer Rettung. Alle zitterten, daß man sich des frühern Umgangs mit ihr erinnern möchte.

Der Einzige, der ihr beigestanden und vielleicht ihr Urtheil zu mildern gewagt haben würde — Graf Dimitry — er war fern, und bis die Kunde ihres Unglücks zu ihm gelangen konnte, wäre sie längst gerichtet gewesen. Ihre treue Schwester Marie versuchte zwar alles Mögliche zu ihrer Rettung, aber ach! ohne Freunde, ohne Fürsprache der Mächtigen konnte sie nicht einmal Aufschub der Vollziehung des Urtheils, oder die Erlaubniß, ihre Schwester zu sehen, erlangen.

XXII.

So rückte der Schreckenstag immer näher, und Anna Simonowna trug mit stummer Ergebung, ohne ein Wort um Gnade zu versuchen, die Folgen ihrer That.

Der sechste November, der Tag ihrer Execution war angebrochen. Der Winter hatte sich bisher noch ungewöhnlich milde gezeigt. Noch deckte kein Schnee, der von den Russen so sehr ersehnt wird, die Straßen der Hauptstadt. Nur ein dichter Nebel hüllte gleich einem Trauerflor, die goldenen Kuppeln der Kirchen ein.

Auf dem Semenoffsplatze war ein reges Leben; Patrouillen eilten hin und her, um die herzuströmende Menschenmenge in Ruhe und Ordnung zu halten. Mit dem Glockenschlage acht Uhr kam ein grün angemalter, verschlossener Wagen, von einer Compagnie Soldat eskortirt, auf dem Richtplatz an. Die Soldaten bildeten einen Kreis in dessen Mitte ein zweiräderiger Karren stand. Die Verurtheilte wurde aus dem Wagen gehoben und mehr todt als lebendig in den Kreis hineingeführt.

Lautlos starrte die Menge der Zuschauer nach der Unglücklichen hin. Sie, die man nur in Sammet u. Seide zu erblicken gewohnt war, trug jetzt einen grauen Kittel; der zarte Fuß, der sonst nur auf persischen Teppichen wandelte, war jetzt nackt, mit groben Bastsandalen bekleidet. Das schöne, duftende Haar war ihr kurz am Kopfe abgeschnitten, und die ganze Gestalt, sonst so edel und elegant, glich jetzt in dieser unförmlichen Hülle derjenigen eines gewöhnlichen Bauernweibes.

Als sie mit der Brust auf den Karren gelegt und darauf festgebunden war verlas ein Beamter das Urtheil, welches wir in unserer Sprache ungefähr mit folgenden Worten wiedergeben:

„Anna Simonowna, Tochter der verstorbenen Corporals 2c. 2c. Simon Risanoff, erhält wegen ihres Verbrechens: Mord durch Gift an dem Fürsten Prelucki, nach zuerkanntem Recht die Knute auf Leben und Tod. Doch ist ein altes Gesetz vorhanden, durch welches Gnade für Recht ergehen soll, wenn Einer unter Euch Soldaten in der Strafcompagnie Seiner Majestät des Kaisers sich dieser Unglücklichen erbarmen und sie zum Weibe nehmen will. Er wird alsdann gehalten sein, gleich nach der Trauung mit seinem Weibe in die südliche Strafcolonie am Kaukasus abzugehen um dort von einer Hütte Besitz zu nehmen, die nebst zwei Morgen Landes, welche er bebauen muß, auf zehn Jahre sein freies Eigenthum verbleibt."

(Schluß folgt).

Schilderung des von ihm und seinen beiden älteren Brüdern Herrmann und Adolph während der zweiten Hälfte der funfziger Jahre wissenschaftlich durchforschten Himalaya-Gebirges, über. Die Schilderung war eine ebenso anschauliche u. lebensvolle als eingehende. Wir erstiegen gleichsam an der Hand des Vortragenden das in einer Ausdehnung von 350 deutschen Meilen (in der Richtung von Südosten nach Nordwesten), bei einer durchschnittlichen Breite von 40 Meilen, sich hinziehende, in seinen höchsten, zum Theil von den kühnen Reisenden erstiegenen, Gipfeln die Linie des ewigen Schnee's weit überragende Gebirge. Wir sahen im Geiste die gewaltigen Ströme, welche von seinen Abhängen in die vorderindische Tief- und in die centralasiatische Hochebene sich ergießen, wie die schauerlichen Klüfte und die himmelanstrebenden Gipfel selbst. Wir durchwanderten unter der kundigen Führung Schlagintweits die „Taray", jene merkwürdige Schlucht, von Elephanten, Tigern u. Riesenschlangen erfüllte Wald- und Sumpfregion am Fuße des Gebirges und besuchten mit ihm die Pagoden (Tempel) und die Hütten der Eingeborenen in jenen höchst selten nur vom Fuße des Europäers betretenen Alpenländern. So fand und verdiente denn auch dieser Vortrag Schlagintweits, trotz seines mehr streng wissenschaftlichen Charakters, den vollen Beifall aller Hörer.

Im Bezirke der hiesigen Ober-Postdirektion hat während der neun ersten Monate 1874 die Wechselstempel-Steuer nur 35,626 Thlr. ergeben und sich damit gegen die gleiche Zeit des Vorjahres, wo es deren 43,988 waren, um 8361 Thlr. oder ca. 20 Prozent vermindert, was auf eine nicht unerhebliche Abnahme des Handels- und Geldverkehrs im diesseitigen Bezirke schließen läßt. — Vorgestern wurde die vor einiger Zeit von einer größeren Reise hier eingetroffene Glattdecks-Schraubencorvette „Nymphe" außer Dienst gestellt, um auf der hiesigen kaiserlichen Werfte einer größeren Reparatur unterworfen zu werden. Tags vorher wurde vom Criminalgericht eine hiesige Putzmacherin, welche die Kleider zweier Frauen, mit denen sie in Feindschaft lebte, mit Scheidewasser begossen, mit sechs Monaten Gefängniß, Anderen zur Warnung, bestraft.

Elbing 17. October. Provinzial-Gewerbeausstellung. Die Betheiligung der Buchdruckereibesitzer und Buchhändler unserer Provinz auf der künftigen Ausstellung wird hoffentlich eine recht zahlreiche sein. Die Hartung'sche Druckerei in Königsberg will eine König und Bauer'sche Schnellpresse mit Kreisbewegung und Cylinderfärbung aufstellen und ist zu hoffen, daß auch Herr Kafemann in Danzig eine Marinonische Maschine mit Tischfärbung und Schienenbewegung ausstellen wird, so daß beide Hauptsystem der Schnellpresse vertreten wären. Der Director der Ausstellung ist mit dem Projekte, die Presse und ihre Erzeugnisse in einer Gesammtübersicht vorzuführen, ganz einverstanden und hält, obgleich jeder an der Ausstellung theilnehmende Buchdrucker ½☐ Meter Gratisraum zu beanspruchen hat, doch die Aufstellung eines besonderen Pavillons für zweckmäßiger. Derselbe würde etwa 2000 Thlr. Kosten verursachen. Gegenwärtig machen Circulare bei den Interessenten die Runde, um zu möglichst reger Betheiligung aufzufordern. (Altpr. Ztg.)

Königsberg, 16. Oktober. Auf Antrag eines Reisenden von Heidsieck u. Comp. in Rheims wurden neulich beim Weinhändler Herrmann Spieß dahier 200 Flaschen eines Schaumweines mit Beschlag belegt, die ganz wie der berühmte ächte „Monopol" von Heidsieck u. Co., mit rothen Lackhelmen versehen und doppelt etiquettirt sind, mit einem Schopfbande unter dem Helm und mit einem breiten Brustschilde, die ebenfalls die Firma Heidsieck und Co. Monopol Rheims rue ꝛc." tragen. Dieses Getränk ist ein Pfälzer Bauerwein von Geblüt, das in Ruppertsberg moussirend gemacht wird. Der Fabrikpreis ist 19½ Sgr. Von der Kriminaldeputation des Stadtgerichts wurde Spieß am Mittwoch zu einer Geldbuße von 200 Thlr. event. einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt, auch auf Confiskation von 200 Flaschen gefälschten Weines erkannt.

Trzemeszno, 16. Oktober. Dekan Tomaszewski ist in Folge seiner fortgesetzten Weigerung, über den geheimen apostolischen Delegaten Auskunft zu ertheilen, nach Zurückweisung der bezüglichen von ihm an das Obertribunal gerichteten Beschwerde heute verhaftet worden

— Der excommunicirte Probst Kubeczak wird von der polnisch-ultramontanen Presse auch in der Weise lächerlich zu machen gesucht, daß sie seine deutsch geschriebenen Briefe wörtlich veröffentlicht und dadurch den polnischen Lesern zeigen will, daß er schlecht deutsch spricht und schreibt, sie verschweigt jedoch, daß die von den Polen so sehr gerühmten ehemaligen polnischen katholischen Gymnasien die Ursachen des schlechten Deutsch sind, das dem Herrn Probst Kubeczak vorgeworfen wird.

Lokales.

— **Leichenbegräbniß.** Sonntag den 18. Nachmittags fand die Bestattung des verstorbenen Talmud-Gelehrten Hirsch Kalischer statt. In der Wohnung des Heimgegangenen hielten während und nach Vollziehung der bei Todesfällen im jüdischen Ceremonial-Gesetz vorgeschriebenen Handlungen der Rabbiner der Golluber Gemeinde u. Hr Rabbi Schuck aus Briesen Ansprachen an die im Hause versammelten Verwandten und Freunde, worauf um 2 Uhr die Leiche von dem Trauerhause in die Synagoge übergeführt wurde. Nachdem der Rabbiner und Prediger der hiesigen Gemeinde eine Rede zum Gedächtniß des verstorbenen Mannes gehalten hatte, setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Sarge voran gingen die Kinder der jüdischen Gemeindeschule, den Leichenwagen führte Herr Kantor Kronfeld, zu den Seiten gingen 6 der angesehensten Mitglieder der Gemeinde, und hinter dem Sarge dehnte sich in solcher Länge, wie es in Thorn selten ist, der Zug des Trauergefolges aus, gebildet von fast sämmtlichen Männern der hiesigen jüdischen Gemeinde, welchen sich auch vielfach christliche Mitbürger angeschlossen hatten; auch aus anderen Orten waren, um dem weitbekannten Talmudisten die letzte Ehre zu erweisen, Rabbiner und Gelehrte gekommen und befanden sich im Trauerzuge. Wir können von diesen nennen die Rabbinen aus Niszawa und Kikol in Polen, die Gelehrten Risch aus Posen und Raphael Schlesinger aus Inowraclaw und den Rabbinen der Straßburger Gemeinde. Auf dem Begräbnißplatz hielt zuerst der Rabbiner Caro aus Wloclawek, dann der Rabbiner aus Lipno Reden. Der erstere hob die seltsame Eigenthümlichkeit des Entschlafenen hervor, der durch kein Amt dazu verpflichtet, sondern nur aus freiem Antriebe die ganze Zeit und Kraft seines langen Lebens dem Studium des Talmud und des jüdischen Gesetzes gewidmet und dadurch um so mehr Ruhm und Ansehn in den jüdischen Gemeinden gewonnen habe, als er dabei frei von jedem Eigennutz gewesen, und sein Wissen und Ansehn nie zur Erzielung von Geldgewinn verwendet habe. Herr C. sprach den Gedanken aus, daß der Verstorbene wohl der letzte Mann dieser Art unter den Juden im Preußischen Lande gewesen und auch wohl ohne Nachfolger in seiner Eigenthümlichkeit bleiben werde. Das Schlußgebet sprach dann Herr Rabbiner Dr. Oppenheim. — Der nun zu seinen Vätern versammelte Hirsch Kalischer war wirklich ein Mann seltener Art, achtbar durch die Festigkeit und Selbstlosigkeit seines Strebens auch denen, die seine Richtung nicht theilten, oder sogar entgegengesetzte Wege gingen. Seine Bemühungen für die jüdische Colonisation von Palaestina brachten ihn in briefliche Verbindungen mit hervorragenden Glaubensgenoßen aller Länder Europa's, sein Ruhm als Talmud-Gelehrter war in Odessa und Tiflis wie in Triest, Amsterdam und bis an den Ural hin verbreitet, und mehrmals haben Juden, die aus dem Innern von Rußland hieherkamen, mit Ehrfurcht den Sitz H. Kalischer's im Tempel erfragt und betrachtet. Er ist auch vielfach als Schriftsteller aufgetreten, seine Bücher, z. B. ein Werk über jüdisches Recht, Aufsätze über und gegen das Copernicanische Weltsystem (vom talmudischen Standpunkte aus), ließ er auf seine Kosten drucken und hat sie meistens verschenkt. Auch war er ein sehr eifriger Mitarbeiter an der in Mainz erscheinenden Zeitschrift „Der Israelit." In allem seinem Thun ist er stets nur dem Drange seiner Seele gefolgt, die Anerkennung, welcher er im Leben nie nachgejagt hat, wird dem Todten auf lange Zeit gewahrt und in der Geschichte jüdischer Forschung sein Name mit Ehren genannt werden.

— **Standesamt.** Die gesetzlichen Bestimmungen über die Fristen zur Anmeldung von Geburten und Sterbefällen werden von vielen Leuten zu eigenem Schaden nicht genügend beachtet und inne gehalten, und dadurch Ordnungsstrafen verwirkt, die, meist in Geldbußen bestehend, manchen recht empfindlich, andere wenigstens sehr verdrießlich treffen, und doch durch Pünktlichkeit so leicht und mit geringer Mühe zu vermeiden sind. Wir halten es für unsere Pflicht unsere Mitbürger darauf aufmerksam zu machen, daß der große Fortschritt in der Entwickelung unserer politisch-gesellschaftlichen Zustände, und die große Erleichterung, welche allen Preußen durch die Einführung der Civilstands-Register und der Standes-Aemter gewährt ist, nur möglich gemacht wird durch die genaueste Erfüllung aller gesetzlichen Vorschriften, daß es daher die unerläßliche Pflicht der Standes-Aemter einerseits ist, jede Säumigkeit in dieser Hinsicht zur Bestrafung anzuzeigen, andererseits es jedes Einzelnen unerläßliche Staatsbürgerpflicht ist, kein Versäumniß eintreten zu lassen und jede Ordnungsstrafe zu vermeiden.

— **Dr. Wilh. Jordan und die Nibelungen.** Reicher als viele anderen ist unser deutsches Volk an alten Sagen und was die deutschen Sagen insbesondre auszeichnet, das ist die geistige Bedeutung ihres Inhalts, der sittliche Werth der Gedanken, die von den buntfarbenen und goldglänzenden Gewändern der Märchen und Fabeln umkleidet aber nicht verhüllt werden, und doch ist dieser reiche Schatz mit allen Strahlen seines Wunderlichts Jahrhunderte lang den Blicken des Volkes entschwunden gewesen, oder hat sich ihm wenigstens nur in zerstreuten Punkten und Funken mehr glimmend als leuchtend gezeigt. Märchen und Sagen nimmt die Mehrzahl wohl auf, hegt sie in ihrem Herzen und gestaltet sie mit der Innigkeit der mit unsterblicher Lebenskraft begabten Volkspoesie, aber den Quellen nachzuforschen, die Goldbäche dieses Schatzes voller fließen zu machen, das überläßt das Volk mit kindlich vertrauender Seele einzelnen Weckern und Leitern seines Geistes. Und diese hatten seit dem Wiederaufleben der altklassischen Literatur im 15. Jahrhundert sich dieser zugewandt und von deren vollendeter Form und vorher niegeahntem Inhalte überwältigt, wendeten sie ihre Augen ab von dem herrlichen Besitz, der in der Heimath wohl treu gehütet aber dort unbenutzt lag. Erst vor etwa hundert Jahren, nachdem aus den Schlachten des alten Griechenlands und Roms neue Schätze nur selten und geringe gehoben wurden, wendete sich die Thätigkeit deutscher Gelehrten wieder dem ureigenen Gebiet der Heimath zu, und die erste längst vergessene Handschrift des Nibelungenliedes wurde aufgefunden. Wie ein plötzlicher Blitz durch Nachtwolken zuckte es durch das gelehrte Deutschland; ein Heldengedicht, den Gesängen Homers vergleichbar, ein deutsches Heldengedicht war gefunden und damit dem deutschen Volke eine alte Zeit nun wiedergegeben, ein Bild uralter Sitte und That greifbar wieder vor Augen geführt. Vor Augen — dem Volke — !? O nein, die Gelehrten besaßen das Bild, beschauten, untersuchten es, und behielten den köstlichen Schatz für sich; die Gestalten waren gewaltig, hätten ergreifend auf das Volk gewirkt, aber das Gewand, welches sie deckte, entzog sie den Blicken, dem Verständniß des Volks, und ließ die mächtige Dichtung volle hundert Jahr für eine werthlose, selbst bespöttelte Liebhaberei einzelner gelehrten Sonderlinge gelten, bis der Schöpfer des Demiurgos, dieser ebenso tief gedachter als schön geformten Dichtung, sich dem altdeutschen Heldenliede zuwandte, das Bild herausnahm aus dem alten, verdunkelnden Rahmen, und das bisher streng festgehaltene, dem Volke nicht geläufige Versmaaß des Gedichts verwarf, und dessen Gestalten in verständlicher Sprache dem Volke vorführte. Es ist hier nicht der Ort ins Einzelne eingehend die Vortrefflichkeit der Bearbeitung nachzuweisen, welcher Dr. J. das Nibelungenlied unterzogen hat, es mag genügen es hier zu sagen, daß das uralte Gedicht in der von J. ihm verliehenen Gestalt jedem verständlich und eine fesselnde Lectüre sein wird. Die Verse sind ungemein kunstvoll gebaut und lesen sich eben deshalb so leicht und klar. Einzelne Stücke des alten Gedichts sind wohl in anderer Form bereits ihrem Inhalt nach bekannt geworden, z. B. durch das Drama Brunhild und dessen Darstellung von Seiten des Bethge'schen Ehepaars, aber das Gedicht im Ganzen, wie sein Werth, ist dem Volke noch sehr fremd. Um die Kenntniß davon zu verbreiten, trägt Herr Dr. J. jetzt als reisender Rhapsode zweckmäßig gewählte Auszüge des Liedes in seiner Bearbeitung vor und wird solche Vorträge am 21. und 23. auch hier dem Publicum bieten. Ueber seine Befähigung und Leistung als Declamator haben sich, wie schon früher in d. Ztg. angeführt wurde, die Stimmen der vollberechtigsten Kritiker, Männer wie Gervinus, Kreyßig, Rosenkranz, Rud. Gottschall, Heinrich Laube, mit dem größten Lobe ausgesprochen, und die bevorstehenden Vorträge dürfen also gewiß mit gutem Recht der Aufmerksamkeit und der Theilnahme des hiesigen Publicums empfohlen werden. **Dr. Brohm.**

Getreide-Markt.

Thorn, den 19. October. (Georg Hirschfeld.)
Weizen matt, nach Qualität 54—60 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen unverändert, 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen gefragt und theurer.
Gerste ohne Angebot, Preise nominell.
Hafer „ „ „

Rübkuchen 2½—2⅚ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 18 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 19. October 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	94 5/16
Warschau 8 Tage	94⅛
Poln. Pfandbr. 5%	79⅝
Poln. Liquidationsbriefe	68⅝
Westpreuss. do 4%	94¼
Westprs. do. 4½%	101⅛
Posen. do. neue 4%	93⅞
Oestr. Banknoten	92 1/16
Disconto Command. Anth.	185
Weizen, gelber:	
Octbr.-Novbr.	59
April-Mai 183 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	51
October	50⅝
Octbr.-Novbr.	49⅞
April-Mai 142 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Octbr.-Novbr.	17⅜
Novbr.-Dezbr.	17⅜
April-Mai 56 Mark 50 Pf.	
Spiritus:	
loco	18—15
October	18—20
April-Mai. 57 Mark 70 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 17. October.

Consolidirte Anleihe 4½%	105¾	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	100	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%	91¾	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3½%	129¼	G.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%	88	bz.
do. do. 4%	96	B.
do. do. 4½%	101⅞	bz.
Pommersche do. 3½%	87½	B.
do. do. 4%	95⅞	B.
do. do. 4½%	101¾	bz. G
Posensche neue do. 4%	93⅞	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%	86½	B.
do. do. 4%	94¾	B.
do. do. 4½%	101⅛	bz. B
do. do. II Serie 5%	105½	G.
do. Neulandsch. 4%	—	—
do. do. 4½%	101⅛	bz. B
Pommersche Rentenbriefe 4%	97⅝	bz.
Posensche do. 4%	97¼	bz.
Preußische do. 4%	98	G.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 17. Oktober.					
8 Haparanda	338,6	2,1	SO.	3	Regen
„ Petersburg	340,0	3,9	O.	1	wolkig
„ Moskau	333,2	1,6	W.	2	bewölkt
6 Memel	338,4	3,6	SO.	2	heiter
7 Königsberg	337,5	3,5	SO.	1	heiter
6 Putbus	335,5	6,2	SO.	1	bewölkt
„ Berlin	336,0	6,8	SO.	1	heiter
„ Posen	335,0	4,9	O.	1	wolkig
„ Breslau	332,5	5,0	SO.	1	heiter
8 Brüssel	336,7	11,6	SW.	1	bewölkt
6 Köln	336,2	8,9	SO.	2	bedeckt
8 Cherbourg	336,7	8,2	SW.	1	bedeckt
„ Havre	337,4	11,2	SW.	1	trübe

Station Thorn.

17. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	336,23	13,6	SO 1	z.ht.	
10 Uhr Ab.	336,66	5,2	S 1	ht.	
18. October.					
6 Uhr M.	337,13	3,9	S 2	w.	Rgn.
2 Uhr Nm.	337,45	14,4	SW 1	tr.	
10 Uhr Abd.	337,65	11,0	SO 1	tr.	Rgn.
19. October.					
6 Uhr M.	337,59	9,2	SO 1	z.ht.	6.5

Wasserstand den 18. Oktober — Fuß 4 Zoll.
Wasserstand den 19. Oktober — Fuß 5 Zoll.

Allen hiesigen wie auswärtigen Freunden und Bekannten, welche unserem theuren, unvergeßlich. Familienoberhaupte **Hirsch Kalischer** die letzten Ehren erwiesen haben und deren warme, herzliche Theilnahme uns zum Troste gereicht, statten wir unseren innigsten Dank ab. **Die Hinterbliebenen.**

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 21. October 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. a. Schreiben des Königl. Justiz-Rath Hrn. Kroll, wonach derselbe andauernder Krankheit halber sein Mandat als Stadtverordneter, resp. Vorsteher niederlegt; b. Wahl des Vorstehers in Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Justiz-Rath Kroll; — 2. Rekurs gegen ein Strafresolut; — 3. Abtheilungs-Listen der Bürger-Wähler; — 4. Bedingungen zur Vergebung der Schreibpapier-Lieferungen pro 1875; — 5. Desgl. zur Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung; — 6. Desgl. zur Vergebung der Straßenkehricht-Abfuhr pro 1875; — 7. Mittheilung des Magistrats über Veränderungen im Lehrerinnen-Personale; — 8. Etatsüberschreitung bei Titel IV. pos. 2 der Kämmerei-Verwaltung von 32 Thlr. pro 1874 zur Unterhaltung der städt. Uhren; — 9. Brückengeld-Einnahme-Nachweis pro September cr. von 2199 Thlr. 18 Sgr.; — 10. Antrag des Magistrats zur Uebertragung der Function des Feuer-Inspectors an Herrn Maurermeister Reinicke jun.; — 11. Benachrichtigung des Magistrats von anderweiter Benutzung des Sitzungslokals am 22. und 24. October; — 12. Protokoll von der am 6. October cr. stattgefundenen extraordinären Revision der Gymnasial-, Kämmerei- und sämmtlicher Nebenkassen; — 13. Desgleichen von der Revision der Polizei-Bureau-Kasse; — 14. Ueberschreitung von 68 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. bei Titel IV des Waisenhaus-Etats pro 1874; — 15 Desgl. bei Titel II. ad 1 desselben von 36 Thlr. 18 Sgr.; — 16. Desgl. von 34 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. bei Titel III. ad 3 desselben; — 17. Ueberschreitung des Krankenhaus-Etats bei Titel V ad 1 von 50 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. pro 1874; — 18. Erstattung von 25 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf Mehrkosten über den Anschlag bei einem Kellerbau in der Försterei Guttau; 19. Gehaltsvorschuß an einen städtischen Unterbeamten; — 20. Vertrags-Entwurf mit dem Gasanstalts-Inspector Herrn Müller zur Genehmigung; — 21. Gesuch eines städt. Subalternbeamten um einen Gehaltsvorschuß; — 22. Antrag des Magistrats, zu den in der Gasanstalt nothwendigen Bauten die veranschlagten Baumittel von 3800 Thlr. zu bewilligen; — 23. Wahl zweier Beisitzer zu den am 2., 3. und 4. November cr. anberaumten Stadtverordnetenwahlen; — 24. Anträge des Magistrats zur Theilung der 4. Klasse der Bromberger Vorstadtschule, Berufung eines 5. Lehrers an dieselbe und Ermiethung eines einstweiligen Klassenlocals; — 25. Bedingungen (bisherige) zur Vergebung der städt. Drucksachen pro 1875; — 26. Vorschlag des Vorstehers, bei dem Minister des Innern die Aufhebung der diesjähr. Regierungs-Verordnung in Betreff Anbringung feuerfester Dachrinnen zu beantragen.

Thorn, den 16. October 1874.

Dr. Meyer,
Stellv. Vorsteher.

1 mbl. Zim., 1 Tr. n. vorn, von sof. zu verm. Copernicusstr. 206.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß:

1) Niemand befugt ist die Jagd innerhalb des Festungs-Jagd-Gebiets, welches durch Marksteine mit der Bezeichnung: F. J. G. gekennzeichnet wird, mit Feuergewehren auszuüben.
2) Diejenigen Jagdinhaber, welche die Jagd innerhalb des Festungs-Rayons von 1300 Schritten ausüben wollen, zuvor ihre Jagdscheine von dem Herrn Festungskommandanten visiren lassen müssen.

Uebertretungen obiger Bestimmungen werden nach § 5 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 und § 28 des Gesetzes vom 7. März 1850 mit 5—20 Thlr. resp. mit 2—5 Thlr. Strafe geahndet.

Thorn, den 16. Oktober 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das auf fortifikatorischem Terrain am sogenannten alten Schlosse befindliche Eiskellerhäuschen soll im Wege der Submission anderweitig verpachtet werden und ist zu diesem Zweck ein Termin auf

Donnerstag, d. 22. October cr.
Vormittags um 11 Uhr

im Garnison-Lazareth anberaumt. Die Bedingungen liegen im Geschäfts-Lokale zur Einsicht offen.

Thorn, den 14 October 1874.

Kgl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Am Montag den 26. d. Mts. Vormittags von 11 Uhr ab, sollen auf dem Hofe des Proviant-Magazins Nr 1. am Brückenthor verschiedene ausrangirte Kasernen-Utensilien, darunter $1834\frac{1}{2}$ Pfund Lumpen, 17 Ascheimer, 17 Brennmaterialienkasten von Eisen, 20 Bänke in den Speisesälen, 53 Schränke, verschiedener Art, 29 Spuckkasten von Eisen, 2 Bratöfen, 1 Wasserkasten von Kupfer pp.

ferner an Baumaterialien: 42 Aschenfallthüren und 35 Feuerungsthüren zu Kacheloefen, 786 Pfd. altes Eisen, 189 Ofenkacheln, Ofenröhren, alte Tischkasten- und Stubenthürschlösser pp.

demnächst werden auf dem Hofe des hiesigen Garnison Lazareths außer verschiedenen unbrauchbaren Utensilien circa 4 Ctr. Lumpen, 15 Pfd. Zinn, 1 Pfd. Kupfer, $1\frac{1}{2}$ Pfd Messing und 2 Ctr. altes Eisen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Thorn, den 19. Oktober 1874.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Meine Colonial-Waaren-, Wein-, Cigarren- und Delikatessen-Handlung

verbunden mit einer

Restauration

habe ich von der Brückenstraße in mein Haus **Breitestraße Nr. 48** verlegt.

Indem ich dies zur Kenntniß eines hochgeehrten Publikums bringe, bitte auch in dem neuen Lokal um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll
M. H. Olszewski.

Täglich **Kinderhöfer Bier** vom Faß bei
Wolffrom.

Eine elegante **Velocipede,** fast neu, ist billig zu verkaufen Copernicusstr. Nr. 170, 1 Tr.

Seitens der Russischen Grenz-Zoll-Behörden werden bei ungenügender Ausfüllung der Frachtbriefe über Gütersendungen nach Rußland oder bei unzutreffender und ungenauer Angabe der Verpackungs-Art solcher Sendungen erhebliche Zoll-Accidentien erhoben. Den Versendern von Gütern nach Rußland wird daher im eigenen Interesse dringend empfohlen, bei Ausfertigung der zugehörigen Frachtbriefe stets mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit zu verfahren. — Beispielsweise darf bei mehreren Positionen desselben Frachtbriefs, welche dieselbe Marke führen, letztere nicht durch die Bezeichnung „do." oder dergleichen ersetzt, die Marke muß vielmehr bei jeder einzelnen Position vollständig wiederholt werden; auch muß die Angabe der Verpackungs-Art — ob Sack oder Ballen 2c. — stets mit der Verpackung der betreffenden Colli selbst **genau** übereinstimmen.

Bromberg, den 7. October 1874.

Königliche Direction der Ostbahn.

Der Dichter und Rhapsode

Dr. Wilhelm Jordan

wird in der

Aula der Bürgerschule
Mittwoch, den 21. October,
Freitag, den 23. October,
$7\frac{1}{2}$ Uhr Abends

zwei Rhapsodieen aus seinem Nibelungen-Epos frei aus dem Gedächtniß vortragen.

Abonnements auf **beide** Vorträge: für 1 Person à 25 Sgr., für eine Familie von 3 Personen à 2 thlr. 5 sgr., und Eintrittskarten für einen Abend à 15 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung des Hrn. **Walter Lambeck.**

Kassenpreis 20 Sgr.

Vortheilhafter Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes ist eine Brauerei zu verkaufen mit sämmtlichen Geräthen: einer Roßmühle, einer Quetschmühle, einem ganz schönen massiven Wohngebäude, großen gewölbten Kellern, einem schönen Obstgarten, welcher auch zum Gemüsebau dient, dazu noch ein Stückchen Land, Stallungen, neu gebaut. Das Anwesen ist in Nieszawa, nahe an der Bahn und Weichsel gelegen. Kaufpreis 8000 Rubel.

Eigenthümer **K. Schulz.**
Nähere Auskunft ertheilt
B. Bräunig in Nieszawa.

Die **J. Mattern**'sche

Thonwaaren-Fabrik,

A. Hoffmeister in Gr. Glogau,
empfiehlt ihre Fabrikate

Feine Schmelz- (Porzellan-) Oefen von anerkannt vorzüglicher Qualität in einfachster bis elegantester Ausstattung.

Blau und braun glasirte Oefen. Lieferung von Eisen und Setzen wird auf Wunsch übernommen.

Glasirte & unglasirte Thonröhren in allen Dimensionen.

Bauornamente, Formsteine etc. in jeder gewünschten Form und Farbe.

Der Dung

ist vom 1. November zu vergeben im **Hotel zum schwarzen Adler.**

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze Elisabeth-Straße Nr. 4, im Hause des Herrn Maurermeister E. Schwartz, vis à vis Herrn A. F. W. Heins, ein

Eisen-, Messing-, & Stahl-Waaren-Geschäft

verbunden mit einem

Magazin
für
Haus & Küchen-Geräthe

eröffnet habe.

Langjährige Thätigkeit in dieser Branche setzt mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen aufs Prompteste zu genügen, und bitte ich meinem Unternehmen gefälliges Wohlwollen zuzuwenden.

Hochachtungsvoll
J. Wardacki.

Echt Persisches

Insecten-Pulver

diesjähriger Ernte

im Ganzen und in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an und in Blechbüchsen von 1 bis 3 Thlr.; ferner die mit großer Sorgfalt aus dem Pulver bereitete

Insecten-Pulver-Tinctur

in anerkannter Güte, in Flaschen von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an, nebst Gebrauchsanweisung, empfiehlt die Farben- und Droguen-Handltung en gros & en détail von

J. C. F. Neumann & Sohn,

Hoflieferanten,
Berlin, Taubenstraße 51|52, Ecke der Kanonierstr.
Aufträge nach Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Oberschlesische

Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität **vorzüglich zur Ofenheizung** liefere ich per Last von 54 Ctr. für $23\frac{1}{2}$ **Thlr. frei vor die Thür.**

C. B. Dietrich.

Staunend billig

Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Stiefel
empfiehlt
die Stiefelfabrik von
A. Wunsch
Elisabethstraße 263.

Jede Art

Costümes

für **Damen** und **Kinder** wird modern und billig angefertigt durch **E. Giesbrecht.** Gerstenstr. Nr. 98h. 1 Treppe.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend empfehle elegante **Pariser Modelle, Hauben, Coiffuren, Echerps, Kapotten, Blumen,** sowie alle **Nouveautees** der Saison.

Achtungsvoll
Geschw. **Penningh,**
Culmerstr.

Atelier

sämmtlicher Friseur u. Haar-Arbeiten.

Zöpfe, Locken, Chignons, Armbänder, Ketten, Bouquettes 2c. werden sauber und dauerhaft verfertigt von

J. Jacubowski
Coiffeur.
Thorn, Gerechtestr. Nr. 95.

Billig und elegant!

Herbst-Anzüge und Winterüberzieher werden nach neuestem Schnitt durch unsern neu engagirten Zuschneider sauber angefertigt.

Gebr. Danziger,
neben **Phil. Elkan Nachf.**

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Thorn Herrn A. Mazurkiewicz.

Ein goldner Ring

gezeichnet **M. A.** ist mir abhanden gekommen. Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung verhilft, erhält eine Belohnung bei

Meyer Aschheim.

Für Haarleidende!

Sowie das Haar der Menschen schönste und außere Zierde, ebenso verunstaltet ein kahler haarloser Schädel selbst den schönsten Kopf. Mannigfach sind die Gründe, welche das Ausfallen der Haare veranlassen. Anfänglich wird das noch spärlich vorhandene Haar künstlich geordnet, später die haarlosen Stellen mit einer Haartour bedeckt, dadurch die Kopfhaut in eine unnatürliche Transpiration versetzt und der so künstlich erzeugte Schweiß comprimirt, wodurch Kopfübel entstehen, welche dann gewöhnlich anderen Ursachen zugeschrieben werden. Sowohl durch praktische wie längere theoretische Studien gelingt es mir größtentheils, wenn sich derartige Leidende **rechtzeitig** an mich wenden, das noch spärlich vorhandene Haar zu kräftigen und die im Schlafe ruhenden Organe (Hornonbotanz-Haarzwiel) durch meine Unterstützung, der schaffenden Natur wieder dienstbar zu machen. — Warne aber einen jeden Haarleidenden im Voraus sich nicht Illusionen hinzugeben, daß ich in der Lage wäre, bereits im weiteren Stadium der Krankheit befindliche Blößen des Hauptes wieder mit Haaren bewachsen zu lassen, da dies ebenso unmöglich ist, als würde der Landmann Korn auf einen Felsen säen, um dann auf eine Ernte zu hoffen. Denn wo der Haarboden (Haarpupille) bereits gänzlich erstorben, dort giebt es wie vorher angedeutet **absolut** keine Hilfe. Jedoch ist es mir möglich, was ich **nochmals** wiederhole, dem weiteren Umsichgreifen des Uebels Einhalt zu thun. Auch bin ich um den angeblichen Anfragen zu begegnen, nicht im Stande, die im vorgeschrittenen Alter, durch die Natur bedingte Erbleichung der Kopf- resp. Barthaare dauernd die frühere Farbe wieder herzustellen. Wohl aber ist dies unter allen Umständen bei frühzeitiger durch Verschleierung des Pigmentstoffes erfolgter Ergrauung möglich. Ich habe hiermit freilich meiner Methode den Nimbus der Wunderthätigkeit genommen.

Durch eine langjährige Erfahrung kann ich allen Denjenigen, welche meinen Anordnungen nachkommen, und die sehr einfacher Natur sind, die feste Versicherung geben, daß die Mühe und der Kostenaufwand sich mit seinem entsprechenden Erfolg bezahlt machen. — Dem vielfachen Wunsche meiner vielen geehrten Clienten entsprechend, erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am

Mittwoch, den 21. October in Thorn

anwesend sein werde, um auch anderen Haarleidenden in meiner Wohnung, **Hotel Sanssouci** unentgeltliche Consultationen zu ertheilen.

Consultation.

Für Herren von 9—1 und 5—7 Uhr Abends. — Für Damen von 3—5 Uhr.

Haarleidende, die Umständehalber nicht persönlich erscheinen können, belieben Briefe mit Einlage einiger kranken Haare behufs microsropischer Untersuchung, sowie mit näherer Angabe des Leidens, **franco** unter untenstehender Adresse gefl. einzusenden. Gleichzeitig empfehle ich allen Haarleidenden meine Broschüre **„Das menschliche Haar"**, welche gegen Einsendung von 4 Sgr. in Briefmarken durch mich zu beziehen ist.

Heinrich Siggelkow,
Spezialist für Haarleidende.
Hamburg, Schäferkamps-Allee 16.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.